

# **Gott kennt euch**

## **Predigt über 1. Samuel 16,7b**

### **von Pfarrer Daniel Städtler**

gehalten am Sonntag, 12. September 2021,  
anlässlich der Konfirmation  
beim Festgottesdienst  
in der St.-Laurentius-Kirche Wonsees

Liebe Konfirmanden,

als ich ein bisschen älter war, als ihr es jetzt seid, war ich mit meinen Freunden auf dem Volksfest in Nürnberg. Falls ihr das Volksfest nicht kennt: Da gibt es Buden, Fahrgeschäfte und natürlich jede Menge Bierzelte. Alkohol getrunken haben wir aber keinen, dafür waren wir zu jung. Dafür waren wir ja aber auch gar nicht da, sondern für die Achterbahnen, um zu schauen, wer von uns, an der Schießbude der Beste ist usw.

Alles, was wir da gemeinsam gemacht haben, war einfach toll. Bis auf eine Sache: Meine Freunde wollten unbedingt mit einem Fahrgeschäft fahren, das Breakdance heißt. Das ist eine riesige Scheibe, die sich dreht. Darauf sind Arme montiert, die sich ebenfalls drehen und an jedem dieser Arme sind Sitze montiert, die sich auch noch einmal drehen.

Ich wollte da nicht ein. Ich bin absolut nicht schwindelfrei. Mir wurde schon beim Topf schlagen als Kind speiübel.

Aber meine Freunde wollten unbedingt und ich habe mich breitschlagen lassen. Was soll ich sagen? Es war die Hölle. Alles hat sich gedreht. Die Fahrt waren die längsten drei Minuten meines Lebens. Ich wünschte, ich hätte während der Fahrt aussteigen können. Und als es endlich vorbei war und ich hätte aussteigen können, haben mich mein Beine nicht getragen. Ich wollte, aber ich konnte nicht aufstehen. Den Typ, der für die Bahn verantwortlich war, hat das nicht interessiert. Er hat mir und meinen Freunden gesagt, wir sollen gefälligst verschwinden, damit andere einsteigen können. Also haben mich zwei Freunde gestützt und auf den Stufen vor dem Fahrgeschäft abgesetzt.

Ich wäre am liebsten gestorben. Mir war speiübel. Ich saß da in der prallen Sonne, hab mich zusammengekauert. Ich habe meinen Kopf in

meine Hände vergraben und darauf gewartet, dass sich endlich nicht mehr alles dreht.

Aber auf einmal sitze ich im Schatten. Ich schau hoch, was los ist. Vor mir steht eine Frau. Schaut auf mich runter und sagt: »Etz bist du a scho besoffen um die Zeit. Hoffentlich geht's dir gscheit schlecht, dasst was lernst.«

Was ich mir in dem Moment gedacht habe, könnt ihr euch vielleicht selber denken.

Gott sagt: »Bei mir zählt nicht, was ein Mensch sieht. Der Mensch sieht nur auf das Äußere, der Herr aber sieht auf das Herz.«

Und jetzt wist ihr auch, was Gott damit meint. Ich mein, was hat die Frau gemacht? Die hat gesehen, da kauert einer, der ist kreidebleich und dem ist speiübel. Sie hatte natürlich keine Ahnung, was passiert ist, und absolut keine Ahnung, was gerade in mir vorgeht. Andere Bierleichen liefen auf dem Volksfest ja genug rum. Also dachte sie ich bin auch so einer.

Sie hat vom Äußeren aufs Innere geschlossen. Aber dabei halt völlig danebengelegt. Wenn sie mich schon nicht in Ruhe lassen kann, dann hätte sie mich fragen sollen, ob ich Hilfe brauche, oder sie hätte mir irgendwie Mitgefühl zeigen sollen.

Ein paar der ätzendsten Erfahrungen, die man im Leben machen kann, kommen genau daher, dass wir einander nicht ins Herz schauen können, sondern nur von dem, was einer sagt und tut, darauf schließen können, was in einem vorgeht.

Ihr sagt was zu einem Freund oder einer Freundin in der allerbesten Absicht, aber sie versteht es genau anders und es kommt zum Streit. Der andere ärgert sich über euer Verhalten und ihr ärgert euch auch darüber, was der andere euch da unterstellt. Und dann gehen die Debatten los. Ihr sagt: »So habe ich das nicht gemeint.« Der andere sagt: »Warum hast Du es dann gesagt, wenn Du es nicht gemeint hast?« Ätzend.

Jetzt weiß ich nicht, wie das bei euch ist, liebe Konfis. Aber meiner persönlichen Erfahrung nach bestimmen Mütter auch sehr gerne, was wahr ist und was nicht. Wenn die sich mal eine Meinung gefasst haben, wie sie das deuten, was die Kinder gesagt oder getan haben, wird es schwer, sie von etwas anderem zu überzeugen.

Hier und da werden wissende Blicke ausgetauscht. Aber so manche Frauen schauen jetzt auch sehr grimmig. Kommen wir also lieber zu einem anderen Beispiel: Ich vermute mal, dass ihr aus der Schule oder anderen Situationen kennt, dass oft nicht der Vernünftigste oder der Beste zum Zug kommt, sondern der Lauteste. Wir Introvertierten schauen oft von außen zu, wie die, die am meisten Plappern und sich am besten verkaufen, die besseren Noten bekommen, den besseren Anschluss bei anderen finden oder man ihnen einfach den Käse abnimmt, den sie erzählen.

Als Gott den Propheten Samuel beauftragt, den neuen König Israels im Volk aufzustöbern, ist Samuel total überrascht. Gott wählt nämlich nicht den aus, den Samuel vom äußeren Eindruck her für den Richtigen gehalten hat. Stattdessen hat Gott einen Knirps und Schafhirten namens David ausgewählt. Diesem David hat man offensichtlich, wenn man ihn gesehen und erlebt hat, nicht zugetraut, dass er das Zeug zum

König hat. Aber genau so war es halt. David hatte das nötige Zeug dazu. Die anderen nicht.

Und wer weiß, was aus Israel geworden wäre, hätte Samuel den König ausgesucht und nicht Gott. Wer weiß, wie der Mann Israel regiert hätte. Vielleicht wäre der ganze Staat untergegangen. Und umgekehrt: Wie cool ist das für David: Die Menschen in seinem Umfeld waren blind für seine Stärken, Fähigkeiten und seinen Charakter, aber Gott kann eben ins Herz schauen.

Ich hoffe, dass ihr Menschen habt, die euch richtig verstehen. Die hören, was ihr sagt und es so verstehen, wie ihr es meint. Die sehen, was ihr tut und es so interpretieren, wie es gemeint ist. Oder besser: Die vielleicht schon wissen, was ihr denk, bevor ihr es sagt.

Und wenn ihr solche Leute habt, hoffe ich, dass ihr den Kontakt zu ihnen halten könnt. Haltet daran fest. Gebt solche Beziehungen nicht leichtfertig auf. Sie sind etwas ganz Kostbares. Denn wir brauchen das: Menschen, die uns verstehen und die wir verstehen, die uns bestätigen, mit denen wir lachen, die uns mal was Neues erzählen oder erleben lassen, die uns auch mal herausfordern. Wenn das alles wegfällt, werden wir – naja – komisch. Vielleicht habt ihr das in den letzten 1,5 Jahren während der Pandemie gemerkt: Die Leute, die kaum noch Kontakt zu anderen hatten, wurden zum Teil unausstehlich. Da kommt nichts Gutes bei raus, wenn man die ganze Zeit mit sich und seinen Gedanken alleine ist.

Aber, und das ist das Schöne bei uns Christinnen und Christen, ihr seid nicht und nie alleine und müsst auch nie mit euren Gedanken alleine sein. Gott begleitet euch, wenn ihr das wollt, durch euer ganzes Leben. Und der kennt euch: Er sieht nicht nur, was ihr tut, und hört nicht nur,

was ihr sagt, er weiß, was wirklich in euch vorgeht. Gott sagt: »Bei mir zählt nicht, was ein Mensch sieht. Der Mensch sieht nur auf das Äußere, der Herr aber sieht auf das Herz.«

Wenn es euch also mal hundeelend und speiübel ist und sich noch jemand vor euch aufbaut und euch anmotzt, bleibt gelassen. Gott weiß, was wirklich stimmt.

Ihr seid nicht abhängig von dem, was andere in euch hineininterpretieren. Wer ihr seid, bestimmen nicht andere. Gott weiß, wer ihr seid.

Und dabei lässt er es nicht stehen. Er schaut nicht einfach nur wissend zu, aber unternimmt nichts. Er mischt sich ein und tut was, wie er sich bei David eingemischt hat.

Vielleicht gibt er euch Gelassenheit und sogar Humor, um die falschen Zuweisungen anderer auszuhalten. Vielleicht sorgt die Beziehung zu ihm dazu, dass ihr nicht komisch und unausstehlich werdet. Das haben wir vielleicht sogar erlebt. Wisst ihr, ich bin sehr stolz auf euch. Ihr habt eure Konfi-Zeit unter sehr erschwerten Bedingungen verbringen müssen. Und trotzdem habt ihr euch darauf eingelassen. Außer Abstand halten und Reden war ja so gut wie nichts erlaubt. Alles, bei dem der Mindestabstand nicht eingehalten werden konnte, war ja verboten – und damit so ziemlich alles, was Spaß macht: Spiele, Gruppenarbeiten oder die Konfi-Freizeit, alles nicht erlaubt. Aber ihr habt euch auf das eingelassen, was ging, und habt geredet. Ihr habt ein Haufen kluger Fragen gestellt, die echt zeigen, dass ihr mitdenkt. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich schon mal einen Konfi-Kurs hatte, der so sehr von den neugierigen Fragen der Konfis bestimmt war wie bei

euch. Dafür bin ich stolz auf euch und dankbar. Und zwar Gott dankbar, weil ich überzeugt bin, dass er da seine Finger im Spiel hatte und uns das geschenkt hat.

Gott wird nicht immer auf magische Weise das Leben vor uns oder euch ebnen. Aber immer da, wo wir ganz nah an ihm dran sind, und an dem, was er für uns Menschen will, da eben doch. Das könnt ihr euch bei David sehen: Gott will, dass wir Menschen gut leben – miteinander und mit ihm. Darum lässt er den Samuel nicht einfach den falschen aussuchen und darum lässt er nicht zu, dass David übergangen wird.

Wo ich an der Gemeinde und an Gott dranbleibe, wo ihr euch engagiert, wo ihr euch nicht aus unserer Gemeinschaft rauszieht, in der ja oft auch viel Mist fabriziert wird, sondern euch einsetzt, da wird Gott nicht zulassen, dass ihr die Leute falsch einschätzt und er wird nicht zulassen, dass ihr übergangen werdet, so wie das bei Samuel und David war.

Darum hoffe ich und freue ich mich, wenn ihr unserer Gemeinde erhalten bleibt. Nicht nur für die Gemeinde, weil sie mit euch besser dran ist, sondern auch für euch, weil ihr mit Gott und ihr besser dran seid. Unserer Gemeinde stehen mit und ohne Corona aufregende Zeiten bevor: Corona hat die Jugendarbeit gekillt. Das muss weitergehen. Da gibt es auch schon erste Ideen. Kluge Ideen und einen kühlen Kopf brauchen wir auch in den nächsten zwei Jahren. Wir müssen in Wonsees mit einer oder mehreren anderen Kirchengemeinden viel, viel enger zusammenarbeiten – einfach, weil die Leute und das Geld fehlen, so kleine Gemeinden, wie unsere zu erhalten. Da brauchen wir euch besonders. Denn solche Veränderungen müssen die mitgestalten, um deren Zukunft es geht. Aber Gott wird nicht

zulassen, dass ihr dabei übergangen werde. Hat er bei David ja auch nicht. Deswegen weiß ich, dass wir uns wiedersehen. Und dass ihr mit dem, was ihr einbringen werdet, ernstgenommen werdet.

Gott sagt: »Bei mir zählt nicht, was ein Mensch sieht. Der Mensch sieht nur auf das Äußere, der Herr aber sieht auf das Herz.«  
Amen.